

### **Clemens Sedmak**

Der Philosoph, Theologe und Universitätsprofessor ist Gründer des Salzburger Zentrums für Ethik und Armutsforschung und Präsident der Salzburg Ethik Initiative. Er lehrt u. a. am King's College in London. Derzeit hält er eine Gastprofessur an der University of Notre Dame, Indiana (USA).

**SN: Derzeit wird sehr viel über „unsere Grundwerte“ geredet. Wir hätten sie zu verteidigen – und alle Fremden müssten sie in Werteschulungen übernehmen. Was sind denn eigentlich aus Ihrer Sicht „unsere Grundwerte“?**

*Clemens Sedmak:* Werte sind Vorstellungen des Guten; wenn man den Begriff „Grundwerte“ sinnvoll verwenden will, wird man wohl etwas wie „Vorstellungen des Guten, die die Grundlagen des Zusammenlebens betreffen“ meinen. Dazu gehören Aspekte wie Solidarität, Freiheit, Religionsfreiheit, Gerechtigkeit oder Respekt.

**SN: Warum wird gerade jetzt so viel von Grundwerten gesprochen?**

Wenn vermehrt von Grundwerten gesprochen wird, dann mag das auf eine Verunsicherung hinweisen, wie sie etwa durch gesellschaftliche Umbrüche bewirkt werden kann – Stichworte: Migration, Neugestaltung der Arbeitswelt, internationale Politik oder Klimawandel. Die Frage ist freilich, wer mit welchen Interessen diesen Diskurs über Grundwerte beginnt; nicht selten verbirgt sich hinter der Rede von angeblichen Werten eine ganz andere Agenda, etwa Machtinteressen.

**SN: Wenn man davon ausgeht, dass die Menschenrechte unsere verfassungsrechtlich verankerten Grundwerte sind: Haben sie einen höheren Status als das Völkerrecht, das Staaten auch ermöglicht, Grenzen zu schließen und zu kontrollieren?**



**Clemens Sedmak**

BILD: SN/RANSMAYR

Diese Frage tangiert den ethisch heiklen Bereich von Güterkonflikten. Ich will es einmal so sagen: Menschenrechte in ihrer Ursprungsidee wollen den Einzelnen vor staatlicher Gewalt schützen; diese Idee hat aber von Anfang an den Aspekt ein wenig vernachlässigt, welche Pflichten gegenüber der Gemeinschaft das auch mit sich bringt. Ein Aspekt, der aber für das Funktionieren von gemeinwohlorientiertem Staat notwendig ist. Ein Staat, der seine Grenzen nicht schützt, kann Gefahr laufen, derart dysfunktional zu werden, dass strukturelle Gewalt, welche die Menschenrechte ja verhindern sollen, systemisch wird. An Grenzkontrollen und Grenzschutz kommen wir nicht vorbei, wenn wir am Konzept „Staat“ festhalten wollen.

**SN: Warum ist nicht mehr von Menschenwürde die Rede, sondern nur noch von Werten?**

Vielleicht weil Werte „professioneller“ und „objektiver“ klingen? Der Begriff der Menschenwürde mag für viele etwas Schweres und Feierliches und wohl auch Ungreifbares haben. Freilich geht einiges verloren, wenn man den Diskurs von „Würde“ auf „Werte“ verändert. Erstere hat ein subjektiveres und existenzielleres Gesicht.